

Expédiée le 10 février
1887 (W. 203)

Légation suisse à Berlin.

très confidentielle.

et avec une insistance toute particulière,
A diverses reprises, la légation d'Allemagne à Berne
a exprimé verbalement ^{ou à vis de} plusieurs membres du Conseil fédéral la satisfaction
que le gouvernement impérial éprouve de savoir que la Suisse ^{cas de guerre,} ne craint, en
aucune violation de son territoire par les armées allemandes. Vous vous
êtes fait également, Monsieur le Ministre, l'organe de ce sentiment dans
votre rapport du janvier.

L'autre jour, un des chefs de l'armée suisse ^(M. Pfyffer) m'a exposé
combien, si un conflit venait à éclater entre la France et l'Allemagne, une
déclaration ^{officielle} catégorique et surtout rapide dans le sens indiqué, aurait
d'importance pour l'état-major fédéral. Je n'entreerai pas dans le dévelop-
pement des considérations stratégiques qui motivent cette manière de voir;
comme militaire, vous les comprendrez sans cela.

Bien que ma foi dans le maintien de la paix ne soit
pas trop ébranlée par tout ce qui se passe, je crois devoir appeler votre attention
sur le point dont il s'agit. Il est certain que si les choses devaient tourner
au pire, la promptitude et la netteté avec lesquelles les puissances voisines
répondraient à notre déclaration de neutralité exerceraient la plus grande
influence sur les décisions à prendre par notre état-major. ^{mais} Et faudrait pour
cela que, dans l'espace de quelques heures, nous eussions cette réponse par télé-
gramme. En 1870, le Conseil fédéral a télégraphié déjà le 15 juillet à Berlin et à Paris

59

sa déclaration de neutralité, ^{mais la réponse} mais la réponse ^{voies à} ~~serait~~ ^{une réponse éventuelle} et de s'assurer que la déclaration ^{allemande} sera aussi explicite que
possible? ~~Le sera-t-elle?~~ ^{crayer-pan qu'il} ^{une manière tout à fait discrète} Il serait non moins de-
sirable qu'en pareil cas l'Italie donnât une réponse qui nous mît à l'aise
le 17, et celle de ^{(du côté de notre frontière sud, en particulier de la Savoie. Jusqu'à}
l'Allemagne, par un télégramme
à M. de Proeder, que le 21. C'est un délai très long, trop long dirai-je, au point de vue de nos
intéressés militaires.



pensez-vous que
point l'Allemagne pourrait ~~elle~~ y contribuer ?

Telles sont les questions qu'il m'a paru utile de vous
soumettre. Je serai heureux de connaître votre manière de voir
à ce sujet.

Agreez, M^r le Ministre, etc.

EIDG. STABS-BUREAU.

Bern, den

Generalstabs-Abtheilung.

Contr.-N^o

Im Kriegsfall zwischen Deutschland und Frankreich befindet sich die Schweiz in misslichen strategischen Verhältnissen. Gleich einer breiten Heeresstrasse zieht sich die schweiz. Hochebene mit ihren reichen Hülfsmitteln, Eisenbahn- und Strassennetz vom Boden- zum Genfer-See. Diese Hochebene könnte beiden kriegführenden Mächten sehr gut dienen um die feindlichen Flügel zu umgehen und den starken Hindernissen auszuweichen welche sie jenseits der eigenen Grenze im gegnerischen Lande fänden.

Es kann sich nun für die Schweiz. Armee nicht darum handeln jede dieser beiden Grenzen mit einem annähernd gleichen Corps zu bewachen, d. h. eine Hälfte der Armee gegen Westen die andere gegen Norden aufmarschiren zu lassen. Eine solche Hälfte wäre zu schwach um einer französischen oder deutschen Invasion

die Stirne bieten zu können. Da die muthmasslichen Invasionspunkte der beiden genannten Staaten sehr weit auseinander liegen, einerseits in Genf, Verrières & Coche, andererseits in Schaffhausen, Stein, so wäre auch eine gegenseitige Unterstützung der beiden Hälften der Schweiz. Armer ausgeschlossen. Wir müssen also auch in diesem Kriegsfall das Gros unserer Armee vereinigt behalten.

Bei den gegen Deutschland für uns sehr ungünstigen strategischen Verhältnissen wäre ein Eindringen einer deutschen Armee selbst nur auf ein bis zwei Tagmärsche in unsere Hochebene von den bedenklichsten Folgen, während ein gleiches Eindringen von Westen her unsere Landesvertheidigung noch nicht bedenklich verunreinigen würde. Dieser Grund zwingt uns, unseren Aufmarsch mehr gegen Deutschland als gegen Frankreich zu machen, so lange wir keine Garantie haben, dass von Deutschland her nichts zu befürchten ist. Das hat immerhin den grossen Nachtheil, dass es den Franzosen die Möglichkeit giebt, unsere Aufstellung zu benutzen um grössere Gebietstheile unseres Landes zu besetzen, bevor wir von unserer Centralstellung herbeigeeilt sind ^{um} sie zurück zu werfen.

Noch complicirter und schwieriger werden die Verhältnisse, wenn wir auch noch gegen Italien vorsorgen müssen, wodurch weitere Kräfte weit abgezogen würden.

Haben wir von Deutschland und Italien die reelle Garantie, dass sie unser Territorium respectiren werden, so erleichtert das unsere Aufgabe wesentlich, weil wir dann unsere Aufstellung der Westgrenze näher rücken können und die Nordgrenze nur noch soweit zu beobachten haben, um rechtzeitig, abgedrängte Corps sei es von der einen oder andern Partei abzufangen u. zu entwaffnen.

Eine solche concentrirte Aufstellung unserer sämmtlichen Streitkräfte

an der Westgrenze dürfte auch den Franzosen die Lust einer Invasion etwas benehmen.

Sollten sie aber trotz unserer Concentration der Kräfte den Einbruch auf schweiz. Gebiet unternehmen, so müssen sie in verschie- denen Columnen lange Stura-Defileen passiren u. es sollte uns möglich werden, sie in denselben anzugreifen und zu schlagen, oder doch uns auf die Täten der Columnen bei ihrem Débouchiren zu werfen, die sich letztere vereinigt haben.

Auch für Deutschland ist der Vortheil evident. Er verkirzt die Angriffsfront der Franzosen, hindert diese von ihrer numerischen Ueberlegenheit Nutzen zu ziehen. Auf der schmalen Angriffsfront können die Franzosen alle ihre Streitkräfte gar nicht entwickeln, weil nicht genug Strassen zur Verfügung stehen. Dagegen wird auf der schmälern Front die bessere Qualität der deutschen Armee zur Geltung kommen.

Die deutsche Armee erhält an unserer Grenze eine solide Anlehnung, und kann daher seine Hauptkräfte auf der entscheidenden Operations- richtung Berlin-Paris anhäufen.

Es kommt nun allerdings die Frage, ob die deutsche Regierung glaubt, dass wir einer franz. Invasion widerstehen können. Gewissheit können wir ihr darüber nicht geben, weil das Endergebniss eines jeden Krieges von zu vielen Factoren abhängt. Allein wir können ihr sagen, dass wir zuversichtlich hoffen, es werde uns gelingen eine einzige Front mit Erfolg zu vertheidigen.

Unter allen Umständen werden wir einen Vormarsch über unser Gebiet erheblich verzögern und selbst zurückgedrängt uns an die Flanken des Invasors hängen, so dass auch in diesem Falle Deutschland alle Zeit hätte, Truppen nach Süddeutschland zu werfen.

Daraus geht folgendes hervor:

- 1, Deutschland & die Schweiz haben ein gleiches, hohes Interesse, dass, für den Fall eines deutsch-franz. Konfliktes, die schweizer. Armeeleitung den strategischen Aufmarsch der Armee nur gegen Westen vornehme. Das gleiche Interesse hat auch Italien, wenn es als Bundesgenosse Deutschlands gegen Frankreich auftritt;
- 2, Ein solcher Aufmarsch gegen eine einzige Front hin kann nur erfolgen wenn die Schweiz die vollste Garantie besitzt dass Deutschland & Italien die Integrität des schweizer. Bodens in jeder Kriegslage respektieren werden;
- 3, Der schweizer. Diplomatie liegt es ob diese Garantien bei Zeiten, d. h. entweder vor der Kriegserklärung oder unmittelbar (nicht länger wie einen Tag) nach derselben zu beschaffen.

Jedenfalls sind die bezüglichen Schritte, in Berlin wenn möglich, jetzt schon einzuleiten, damit man nicht von dem Ereignissen überrascht werde. Man könnte sich mit einer mündlichen Zusicherung gegenwärtig zufrieden geben; die schriftliche Erklärung müsste sodann unserer Neutralitätsklärung auf dem Fuss folgen.

4, Die vorstehenden Sätze sind nur insoweit richtig als Deutschland & eventuell auch Italien fest entschlossen sind unsere Neutralität zu respektieren. Die im angeführten Sinne zu eröffnenden, streng geheim & unwidlich zu führenden Unterhandlungen würden am besten geeignet sein uns über deren wirkliche Absichten zu orientieren.

5, Unsere Demarschen dürfen & können nicht von Deutschland als ein Ausdruck des Misstrauens angesehen werden. Den bis her erfolgten Zusicherungen, welche uns vom deutschen Geschäftsträger überbracht wurden, wird voller Glaube entgegengebracht. Die Gründe welche uns deren schriftliche Bestätigung als erwünscht erscheinen lassen werden müssen, — bei der Wichtigkeit einer Massregel, wie die Entblössung unserer Nordfront — von Deutschland gleich nach jeder Gelegenheit werden.